

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 6

Artikel: Kleine Seifenkunde
Autor: L.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Seifenkunde

Von L. K.

II.

Toiletteseifen

Die Wirkungen der Toiletteseifen sind die gleichen wie die der gewöhnlichen Waschseifen; nur ist ihre Herstellung besonders sorgfältig durchgeführt, und bei der Auswahl der Rohstoffe werden nur solche zur Fabrikation herangezogen, die den höchsten Ansprüchen an Farbe, Geruch und Geschmack genügen.

Die Toiletteseifen kommen entweder weiss oder künstlich gefärbt und fast immer parfümiert in den Handel; bei Toiletteseifen, die der Säuglingspflege dienen, sollen sowohl Färbung als auch Parfümierung vermieden werden. Die Färbung wird gewöhnlich dem Parfüm angepasst,

so zeigen Toiletteseifen mit Veilchenparfüm blaue, solche mit Rosenparfüm weisse oder rote, mit Fliederparfüm violette Farbe.

Die Herstellung von Toiletteseifen, die unsren heutigen kosmetischen Seifen entsprechen, ist noch nicht sehr alt. Die Seifenherstellung war wenigstens in Mitteleuropa bis vor 100 Jahren, in den Balkanländern auch heute noch, Hausindustrie. Die Hausfrau sammelte die im Haushalt anfallenden Fettreste, gleichgültig ob sie frisch oder ranzig geworden waren, und verarbeitete sie gelegentlich auf Seife. Dass aus solchen oft monate lang gelagerten Rohstoffen nur unvollkommene, oft übelriechende Seifen zu erhalten waren, ist selbstverständlich.

Um das unansehnliche Aussehen und den übeln Geruch solcher Seifen zu dekken, wurden ihnen Kräuter, Blumen und Blüten, denen man unter anderm auch Heilwirkungen zusprach oder die sich durch einen kräftigen Geruch auszeichneten, wie Rosmarin, Rosen, Nelken, Veilchen, Lavendel zugegeben. Damit begann die Erzeugung wohlriechender Seifen. In Südfrankreich entwickelte sich nach und nach eine Rohstoffindustrie, indem man Öle und Fette mit dem Dufte von Blättern und Blüten anreicherte. Dies geschah in der Weise, dass man die Blätter und Blüten in Gazesäckchen in geschmolzenes Fett oder angewärmtes Öl einhängte oder sie auf mit Fett bestrichene Glastafeln auf-

**Tuchfabrik
Schild A.-G.
Bern und Liestal**

**Kleiderstoffe
Wolledecken**

Grosse Auswahl

Fabrikpreise

Verlangen Sie Muster

Versand an Private

Annahme von Wollsachen

streute. Der Geruch überträgt sich auf das Fett, und das parfümierte Fett dient dann zur Seifenherstellung.

Durch die Herstellung künstlicher Geruchstoffe und die grössere Auswahl an Rohstoffen, die seit Anfang des vorigen Jahrhunderts möglich war, wurde die Herstellung von Toilettenseifen in bestimmte Bahnen geleitet.

In der Hauptsache unterscheidet man *kalt gerührte* und *pilierte* Toilettenseifen.

Kokosöl und Palmkernöl, die sich in ihrer chemischen Zusammensetzung wesentlich von andern Ölen und Fetten unterscheiden, bilden mit starken Laugen (Natronlauge) bei etwa 70 Grad Celsius verrührt, Seifen. Diese Seifen haben aber den Nachteil, dass sie sich nicht genau einstellen lassen; sie haben entweder zuviel Lauge (Schärfe), und dann wirken sie ätzend auf die Haut, oder zuviel Fett (unverseiftes Fett), und dann werden sie leicht ranzig. Diese kaltgerührten Seifen sind sehr hart und daher im Gebrauch sparsam. Ihr Fettgehalt entspricht im besten Falle dem der Haushaltseifen. Sie entwickeln zwar rasch Schaum; der Schaum ist aber dünn und nicht haltbar. Da sie leicht zum Ranzigwerden neigen, werden sie mit billigen, aber stark riechenden Parfüms versetzt. Bevorzugt ist ihre Parfümierung durch künstliches Bittermandelöl.

Zu den kalt gerührten Seifen sind auch die *Glyzerinseifen* zu zählen, welche Glyzerin enthalten. Glyzerinzusatz macht die Seifen durchsichtig. Da Glyzerin auf die Haut angenehm einwirkt, wurden die Glyzerinseifen bevorzugte Toilettenseifen. Sie behaupteten ihre Stellung im Toilettenseifenhandel solang, bis ein findiger Kopf feststellte, dass die Transparenz von Seifen auch durch Zusatz von Zuckerlösung und Potasche erreicht werden kann. Damit war ihr Urteil gesprochen. Der Zusatz von Glyzerin wurde immer kleiner, der Gehalt von Zucker und Potasche immer grösser. Heute findet man nur noch wenige Glyzerinseifenmarken, die den Namen Glyzerinseifen noch wirklich verdienen.

Die wirklich gute Toiletteseife ist heute immer eine pilierte Seife. Ihre Herstellung ist in ihren Anfängen dieselbe wie die der Waschseife, nur werden die Rohstoffe, ganz lichter Rindertalg und helle Kokosöle, besonders geläutert, also sorgfältig von allen fremden Bestandteilen durch Filtration und Waschung befreit. Die flüssige Grundseife lässt man in Formen erstarrten. Sie hat wie die gewöhnliche Kernseife einen Fettgehalt von 62—64 %. Nach dem Erstarren wird sie in feine Späne gehobelt und in Trockenapparaten mit warmer Luft solang getrocknet, bis ihr Fettgehalt 78—80 % erreicht. Die getrockneten Späne mischt man in einem Rührwerk mit der gewünschten Farbe und dem verlangten Parfüm grob vor. Hierauf folgt die Pilierung, die darin besteht, dass man die gefärbten und parfümierten Späne solang zwischen Stein- oder wassergekühlten Stahlwalzen zu feinen Bändern auswälzt, bis Farbe und Geruch gleichmäßig in der Seife verteilt sind. Zeigt eine Toiletteseife ungleichmässige Parfümierung oder Farbpunkte, so ist das ein Zeichen, dass die Pilierung nicht einwandfrei durchgeführt wurde. Die pilierten Seifenbänder presst man zum Schluss in Strangpressen wieder zu einem homogenen Strange zusammen, wobei die Strangpresse so eingestellt wird, dass die Seife die Presse in der gewünschten Stückgrösse verlässt. Die Formgebung erfolgt durch Pressen in Stanzen, woran sich die Entfernung der Pressränder durch Bcschneiden anschliesst.

Kinderseifen oder Seifen für besonders empfindliche Personen werden überfettet. Man fügt ihnen Stoffe zu, die den kleinen Überschuss an Ätznatron und Soda binden. Als solche Stoffe verwendet man Lanolin und Vaseline.

Die Zusammensetzung pilierter Seife ist fast in der ganzen Welt die gleiche. *Der Preis wird, abgesehen von der Aufmachung, lediglich durch den Preis des Parfüms bestimmt.* Die Parfümierung der Toiletteseifen ist der Mode unterworfen. Ist heute Lavendel bevorzugt, so verlangt man morgen weissen Flieder. Dem Toi-

**Jetzt
heisst's besonders rechnen**

deshalb für Linoleum Inlaid und Parkett



BROWA

Sparwichse! Nur hauchdünn auftragen, kurz blöchen und schon spiegelt der Boden in herrlichem Hochgl.

1/2 kg Büchse Fr. 1.90, 1 kg Büchse Fr. 3.60 Überall erhältlich.

Brogle's Söhne, Sisseln/Aargau



Ravoliini
SUPER-
alla milanese
Seethal

in Dosen zu 85 Cts. u. Fr. 1.55





immer teurer

Zucker rationiert

ersetzen und Geld sparen

Wir empfehlen die bekannten Saccharin-Tabletten

in klein. weiss. Cartons zu 100 Tabl. à 20 Cts.
= Süßkraft von ca. 1 1/2 Pfund Zucker

in gelber Blechdose zu 300 Tabl. à 65 Cts.
= Süßkraft von ca. 4 1/2 Pfund Zucker

Neu sind Hermesetas-Tabletten aus reinem Kristall-Saccharin

Bläue Blechdose zu 500 Tabl. à Fr. 1.25
= Süßkraft von ca. 7 1/2 Pfund Zucker

Süßen ohne jeden Beigeschmack, können überall mitgekocht werden, sind unbeschränkt haltbar.

In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften. Schweizer Produkt

garantiert unschädlich

A.G. „HERMES“ ZÜRICH 2

letteseifenfabrikanten ist es daher nicht leicht, eine bestimmte Marke auf dem Markt zu erhalten, er muss vielmehr bedacht sein, jederzeit die bevorzugte Nuance zu erraten.

Seifen gut parfümieren zu können, ist eine Begabung. Man bekommt zwar im Handel fertige Parfüms; die grossen Firmen stellen sich aber ihre Geruchskompositionen selbst her. Es bedarf oft einer Zusammenmischung von 15—20 Komponenten, natürlicher und künstlicher Riechstoffe, bis die gewünschte Wirkung erzielt wird. Solche Parfümmischungen werden bei der Herstellung hochwertiger Toilettenseifen nie im frischen Zustand verwendet. Man lässt sie vielmehr lagern, je länger, je besser. Erst nach langer Lagern erhalten die Kompositionen einen einheitlichen Geruch. Es ist nicht selten, dass die Lagerung Jahre dauert. Das ist auch der Grund, weshalb gute Parfüms teuer sein müssen. Die Herstellung künstlicher Riechstoffe durch die chemische Industrie hat sehr verbilligend gewirkt, doch sind natürliche Riechstoffe nicht immer zu entbehren. Die teuersten Riechstoffe sind der echte Moschus, aus den Geschlechtsteilen des Moschushirsches gewonnen, und das natürliche Rosenöl, das durch die Behandlung von frischgepflückten Rosenblättern mit Wasserdampf gewonnen wird. 5000 kg Rosenblätter geben 2 kg Rosenöl. Alle Riechstoffe in konzentriertem Zustand riechen unangenehm. Erst in 1000facher Verdünnung tritt der Wohlgeruch auf. Wenn man sich über die riesigen Preisunterschiede verschiedener Toilettenseifen klar werden will, muss man sich vor Augen halten, dass man künstliche Riechstoffe schon zum Preise von wenigen Franken per Kilo haben kann, während der Preis von natürlichem Rosenöl und von echtem Moschus Tausende von Franken per Kilo beträgt.

Ein Kapitel für sich sind die Seifen, die man den Hausierern abnimmt. Man kauft sie ja meistens nur, weil man nicht das Herz hat, jeden mit dem «Ich brauche

nüt » abzufertigen. Gewöhnlich sind die Seifen schlecht. Warum ?

Sie stammen meistens aus Winkel-fabriken, die sich um die gesetzlichen Be-stimmungen über Seifenherstellung nicht kümmern. Ausserdem ist nur der Gross-erzeuger in der Lage, dafür zu sorgen, dass ihm immer gleichmässig gute Roh-stoffe zur Verfügung stehen, wobei auch die gleichmässig gute Qualität seiner Ware gewährleistet ist. Der kleine Win-kelfabrikant hingegen ist auf gelegent-liche und deshalb ungleichmässige Roh-stoffbezüge angewiesen, was zur Folge hat, dass seine Erzeugnisse einmal so und ein-mal so ausfallen.

Die Nachteile dieser Toiletteseifen zeigen sich bei ihrer Verwendung darin, dass sie häufig nicht Pflegemittel des menschlichen Körpers, sondern im Gegen-teil Reizmittel sind. Ein etwas höherer Gehalt an Ätzalkali und ein ranzig wer-dender Fettüberschuss können Ursachen für Verätzungen der Haut oder für die Bildung von Ekzemen sein.

Es ist deshalb wohl am besten, die bei einem Hausierer erstandenen Seifen vorsichtshalber eher als Reinigungsmittel für Haus- und Küchengeschirr oder auch für Holz- und Steinfussböden zu verwen-den. Dafür sind sie immer noch brauch-bar und geben zwar ein teures, aber ver-wendbares Reinigungsmittel ab. Es ist ja eine alte Tatsache, dass Hausiererartikel bei scheinbarer Billigkeit teurer sind als die im reellen Handel befindlichen Pro-dukte.

Manchmal verkaufen Hausierer auch bekannte Markenseifen. Man überzeuge sich aber von der Richtigkeit der Marke, und lasse sich nicht durch eine geschickte Nachahmung täuschen ! Die Markenware ist beim Hausierer natürlich teurer als beim Händler, weil der Hausierer selbst sie vom Händler beziehen muss. Immer-hin wird der Konsument, der beim Hau-sierer Markenseife kauft, nicht durch schlechte Ware getäuscht. Die Mehraus-gabe muss er als Unterstützung eines Be-dürftigen ansehen.



Weber-Stumpen Kennerstumpen



WEBER SÖHNE A.-G., MENZIKEN

Bei Erkältungen

und ihren Erscheinungen wie Kopfweh, Fieber, Gliederschmerzen, Müdigkeit nimmt man 1-2 Tabletten

~~Contra-Schmerz~~

Manchmal geht es lärmig zu, doch Banago schafft Nervenruh!

BANAGO

Gesundheit ist Optimismus

NAGO OLten

C 122



für Böden - Wände - Möbel hilft Krankheit verhüten.

Es bietet auf seiner praktisch fugenlosen Fläche nirgends Unterschlupf für Schmutz und Bakterien. Zudem tötet Linoleumbelag aufgebrachte Krankheitskeime innert kürzester Frist vollständig ab.

Besonders fußwarme Linoleumsarten tragen viel bei zu behaglichem Wohnen und zur Erhaltung der Gesundheit.

Neuheit 1940 - Superfino

der preisgünstige Wohnraumbelag. — Muster in jedem Fachgeschäft oder in den ständigen Baumuster-Ausstellungen:

ZÜRICH, Talstr. 9 — Gurtengasse 3, BERN



CLICHE FABRIK

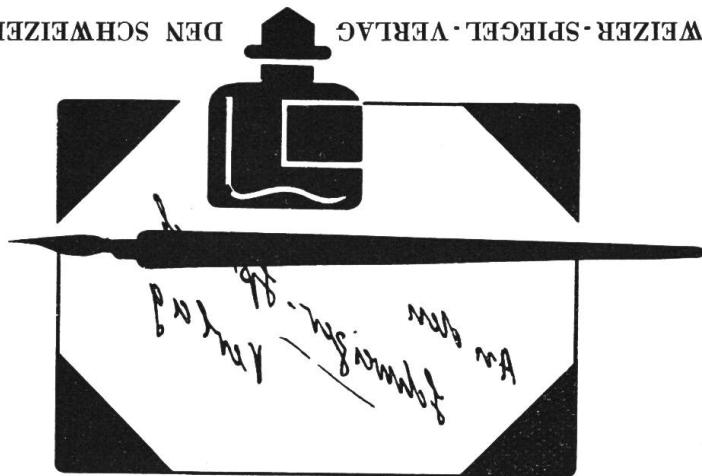
Predigerplatz 2/8 Telephon 25090

Zu den Toiletteseifen gehören auch die bekannten Haarwaschmittel, die unter dem Namen Shampoo in den Handel kommen. Es sind parfümierte Mischungen von gemahlener pilierter Seife und Soda. Ihr Sodagehalt wechselt zwischen 15—70 %. Nur wenige Marken zeichnen sich dadurch aus, dass sie sodafrei sind. Andere enthalten grössere Mengen Borax (15 %). Ein Boraxzusatz ist durchaus zu empfehlen, denn Borax macht das Waschwasser weich und schont die Haare viel mehr als Soda. Sodahaltige Shampoos sind nur dann nicht vermeidbar, wenn es sich um das Waschen sehr fetter Haare handelt. Ein Übermass an Soda ist aber immer schädlich. Als Geruchssubstanz enthalten sie oft natürliche Pflanzenextrakte, von denen Kamillenextrakt für helle, Quassiaholzextrakt für dunkle Haare bevorzugt wird.

Shampoone werden auch in flüssiger Form gehandelt. Sie sind dann Glyzerinseifenlösungen.

Endlich gehören auch die Zahnseifen und die Zahnpflegemittel hierher, denn sie enthalten fast immer in irgendeiner Form Seife, der beim Zahnpflegen die Aufgabe zufällt, die Mundhöhle und Zähne zu reinigen, Speisereste zu emulgieren und zu entfernen. Es gibt aber auch seifenfreie Zahnpflegemittel.

Es lässt sich nicht sagen, welche Toiletteseife am besten auf den menschlichen Körper und seine Gebilde einwirkt. Es wird immer vom Konsumenten zu entscheiden sein, welches Parfüm auf ihn den belebenderen Einfluss hat. Das setzt selbstverständlich voraus, dass die Grundseife sachgemäß hergestellt und den behördlichen Bedingungen entspricht. Es gibt natürlich Personen, deren Haut überhaupt gegen Seife empfindlich ist. Bevor sie zu andern Reinigungsmitteln greifen, sollten sie überfettete Seifen versuchen. Erst wenn auch diese sich als nicht geeignet erweisen, kann die Reinigung der Haut durch Abreiben mit Alkohol vorgenommen werden.



DIE LESER UND DER

Schweizer Spiegel

Wissen Sie, dass es in einem kleinen Städtchen im Kanton Aargau eine Schweizer-Spiegel-Familie gibt? Da wir gestern den fünfzehnten Jahrestag unserer Hochzeit feierten, möchte ich Ihnen im Namen dieser ganzen Familie einmal von Herzen danken für die grosse und schöne Arbeit, die Sie in Ihrer Zeitschrift leisten.

Von unserer Verheiratung an hat uns der «Schweizer-Spiegel» durch alle diese Jahre hindurch begleitet. Ich habe meine Haushaltführung ganz auf den Grundsätzen aufgebaut, die Sie im praktischen Teil Ihrer Zeitschrift so unermüdlich und eindringlich vertreten.

Es ist vor allem die geistige

Haltung, die uns als gut schweizerisches Ideal vorstellt und die uns immer wieder Halt und Richtung gibt. Und weil wir alle — auch unsere beiden ältesten Söhne sind schon eifrige Leser — so oft und mit Begeisterung vom «Schweizer-Spiegel» reden, sind wir in unserem Kreis als Schweizer-Spiegel-Familie bekannt.

Frau E. S.

Es wird Sie freuen, zu hören, dass in unserer Soldatenstube der «Schweizer-Spiegel» diejenige Zeitschrift ist, die mit dem grössten Interesse gelesen wird, und zwar von Auszüglern wie von den bestandenen Landstürmlern. Es fällt mir auch auf, wie alle Arten von Soldaten, die gebildeten wie die weniger gebildeten, Freude an Ihrer

Zeitschrift haben. Mir selber geht es nicht anders, und ich möchte Ihnen meinerseits herzlich danken für die mutige Art und Weise, mit der Sie für die Erhaltung echten Schweizer Geistes eintreten.

Frau C. S.

Dem «Schweizer-Spiegel» schreibe ich es zu, dass ich mich nach zehnjährigem Auslandaufenthalt wieder so rasch in der alten Heimat einleben konnte. Ihre Zeitschrift kam regelmässig in unsere Urwaldsiedlung. Sie half mir, die innere Verbindung mit dem Vaterland aufrechtzuerhalten, so dass mir die Heimat nicht zur Fremde geworden war, als ich zurückkehrte.

Direktor F. H.